

Sigrid Lekebusch („Christen jüdischer Herkunft – Glaubenszeugen?“; 195–204) begründet näher, warum „evangelische Nichtarier“, die Opfer der NS-Rassenpolitik geworden sind, in das Martyrologium aufgenommen wurden. Kirchliche Reaktionen auf die Judenverfolgung, Versäumnisse, auch bekennungskirchliche Solidarität (Büro Grüber etc.) werden angesprochen.

Gury Schneider-Ludorf („Leidenszeugen“, 205–214) beantwortet die Frage: „Wie ... sind die durch den gewählten Märtyrerbegriff ausschließenden Formen evangelischen Glaubenszeugnisses dennoch in eine protestantische Erinnerungskultur einzutragen?“ (205) Dem Anliegen evangelischer Frauenforschung entspricht es, die Aufmerksamkeit auf Frauen als „Leidenszeuginnen – Glaubenszeuginnen“ unter dem NS-Regime zu lenken. Die „Erweiterung des Märtyrerbegriffs auf den der *Confessores* bzw. Leidenszeugen gibt den Blick auf weibliche Lebensmodelle frei“ (206). Anhand von sieben Kurzbiographien im Beitrag selbst werden Überlebende vorgestellt: Maria Agnes Gräfin zu Dohna (1895–1983); Marie-Luise Pleißner (1891–1988); Hildegard Schaefer (1902–1984); Katharina Staritz (1903–1953); die Frauen des Solf-Kreises Hanna Solf, geb. Dotti (1887–1954) und ihre Tochter Lagi Gräfin Ballestrem, geb. Solf (1909–...), Hildegard Staehle, geb. Luther (1894 - Dez. 1945).

Als Benutzungshilfsmittel sind Literaturverzeichnis, Personenregister, Ortsregister, Konkordanz der Ortsnamen, Abkürzungsverzeichnis beigegeben. Ein Verzeichnis der „Autoren und Mitglieder der Arbeitsgruppe“, „Danksagung“ an beteiligte Mitarbeiter und Archive sowie ein kurzes Nachwort der Herausgeber stehen am Ende. Das durch hohen zeitgeschichtlichen Standard konzipierte Werk, das auch die bisherige Literatur kritisch-instruktiv verarbeitet und benennt, bietet für die länderübergreifende zeitgeschichtliche Widerstandsforschung eine wichtige problemorientierte wie biographisch-konfessionsbezogene Orientierungshilfe. Das Werk sollte weder in Seminar- noch in Pfarrbibliotheken fehlen.

Leipzig Kurt Meier

Kaufhold, Hubert: *Georg Graf, Christlicher Orient und schwäbische Heimat*. Kleine Schriften Bd. I und II, Beurter Texte und Studien 107a und b, Würzburg, Ergon Verlag 2005, XLVIII, 435 bzw. XIII, 387 S., Kart., 3-89913-488-5.

Am 18. September 2005 jährte sich der fünfzigste Todestag von Georg Graf, einem der bedeutendsten Wissenschaftler auf dem

Gebiet des Christlichen Orients, dessen fünf-bändiges Hauptwerk, die *Geschichte der christlichen arabischen Literatur* (Vatikanstadt 1944–53), bis heute Standardcharakter hat. Aus diesem Anlass gab Hubert Kaufhold ein zweibändiges Werk mit kleineren Schriften Grafts heraus, die zumeist schlecht zugänglich und in einem Fall (*Dillinger Professoren als Pfarrer in Donaualthelm*) noch gar nicht publiziert waren. Als Ergänzung zu diesem Sammelband ist ein auch vom Herausgeber verantworteter Katalog anlässlich einer Ausstellung im Dillinger Rathaus ebenfalls zum fünfzigsten Todestag Grafts zu nennen (Beirut 2005).

Die beiden Bände umfassen insgesamt 823 Seiten mit 52 Einzelbeiträgen, denen eine ausführliche Einleitung des Herausgebers vorangestellt ist. Der Titel *Christlicher Orient und schwäbische Heimat* fasst prägnant die Zielsetzung des Herausgebers zusammen, der einen Gesamteindruck vom Schaffen Grafts vermitteln möchte. Inhaltlich behandelt der Sammelband folgende Aspekte (die jeweilige Zahl der Beiträge ist nach Schrägstrich vermerkt): A. Christlicher Orient im allgemeinen (I. Kirchengeschichte und Gegenwartslage / 8, II. Literatur / 1, III. Liturgie / 4, IV. Archäologie und Kunst / 2, V. Wissenschaft vom Christlichen Orient / 3), B. Christlich-Arabisches (I. Apokryphen / 1, II. Dogmatik / 2, III. Homiletik / 2, IV. Liturgie / 6, V. Hagiographie / 4, VI. Philosphie / 3, VII. Sprachliches / 1), C. Georgica / 2, D. Christentum und Islam / 4, E. Slawen / 1, F. Heimatgeschichtliches / 6, G. Personalia / 3.

Wenn auch von einem Sammelwerk dieser Art keine neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse erwartet werden dürfen, so legt der Herausgeber in der Einleitung zu Recht darauf Wert, dass die von ihm publizierte Sammlung von Untersuchungen Grafts auch fünfzig Jahre nach seinem Tod für die Forschung von Interesse ist – dieser Sachbestand rechtfertigt auch den enormen Textumfang der beiden Bände. Nahe liegender Weise gilt diese Einschätzung insbesondere für die Editionen und Übersetzungen vor allem arabischer aber auch georgischer Texte, die in der Schriftensammlung dominieren. Doch auch Grafts Aufsätze zu den oben genannten diversen Bereichen des christlichen Orients sind nach wie vor von Relevanz. Besonders bemerkenswert aus historischer wie moderner Perspektive sind Grafts Darstellungen zum Christlichen Orient seiner Zeit, die – einst zumeist für den interessierten Laien verfasst – mittlerweile historische Tatbestände und Beobachtungen wiedergeben. Seine heimatgeschichtlichen Forschungen sind ebenfalls für das Fach historische Landeskunde aktuell geblieben. Bei einigen wenigen Werken

hat der Herausgeber bewusst auf einen Nachdruck verzichtet, da diese vom Autor selbst in späteren Untersuchungen als überholt bezeichnet wurden.

Des Weiteren verweist der Herausgeber auf die Probleme, die sich beim Versuch des Erstellens eines vollständigen Schriftenverzeichnisses Grafts ergeben und die sich als nahezu unlösbar darstellen. In der Einleitung selbst wie in zwei Anhängen dazu bietet er zu der von Samir Khalil Samir in *Oriens Christianus 84* (2000) vorgelegten Bibliographie Grafts mit Literaturangaben zu Grafts Werk und Person Fehlerkorrekturen und Ergänzungen. Dazu gehört auch eine Liste mit achtzehn Vorträgen Grafts, die bislang nur teilweise publiziert sind. Hier muss sich der Herausgeber fragen lassen, warum nur einer der noch nicht veröffentlichten Vorträge (*Dillinger Professoren als Pfarrer in Donauaalthem*) in den Sammelband Eingang fand. Für fünfzehn Vortragstitel ist nicht ersichtlich, ob sie bereits gedruckt wurden, wenn ja wo und wenn nein, wo sie heute noch als Manuskript vorliegen.

Schließlich enthält die an Informationen sehr reiche Einleitung Angaben zur Biographie Grafts (ergänzt durch einen tabellarischen Anhang), zu seinen besonderen Forschungsinteressen im Orient wie in seiner schwäbischen Heimat, zu den Problemen der Drucklegung der kleinen Schriften, zu Grafts Einstellung gegenüber den Christen im Orient sowie zu seinem Stil.

Für die Wiedergabe der Beiträge zog der Herausgeber sinnvoller Weise eine thematische Reihenfolge der zeitlichen vor. Sehr angenehm empfindet der Leser, dass die in unterschiedlichsten Zeitschriften und Zeitungen publizierten Artikel und Beiträge einheitlich gesetzt wurden, und zwar unter Einfügung der Originalseitenzählung in eckigen Klammern. Offensichtliche (Druck-)Fehler hat der Herausgeber stillschweigend getilgt wie auch Abkürzungen aufgelöst. Dies hat eine uneinheitliche Umschrift zur Konsequenz, was jedoch für den Fachkundigen kein Problem darstellt und der Lesbarkeit für den interessierten Laien keinen Abbruch tut. Vereinzelt stehen hilfreiche Anmerkungen des Herausgebers in eckigen Klammern. Zu Beginn der Beiträge verweist der Herausgeber auf relevante Stellen in Grafts *Geschichte der christlichen arabischen Literatur*. Leider wurden einige zu den Erstdrucken gehörende Abbildungen in den Nachdruck nicht aufgenommen.

Im Anhang zur Einleitung findet sich außerdem eine Liste der Vorlesungen Grafts in München und Dillingen. Ein Abkürzungsverzeichnis, ein zweigeteiltes Register (*Einleitung und Orientalisches* bzw. *Heimatge-*

*schichtliches*), Listen zitierte Handschriften und Bibelstellen sowie von Perikopen runden das Sammelwerk ab.

Es darf als eine beachtliche Leistung des Herausgebers hervorgehoben werden, die thematisch weit gespannten Einzelbeiträge mit all ihren philologischen Besonderheiten und Ansprüchen auf ein einheitliches Format zu redigieren und dem heutigen Leser einen umfassenden Eindruck in das Schaffen des großen Orientalisten Graf mit einer Fülle von Einzelinformationen und einer staunenswerten Menge an Quellenmaterial zu geben. Zu Zeiten, in denen das Universitätsfach „Christlicher Orient“ mehr und mehr den öffentlichen Sparzwängen zum Opfer fällt, vermittelt dieser Sammelband einen faszinierenden Eindruck in dasselbe, das wahrlich eine bessere Zukunft verdient hätte, als sie sich momentan abzeichnet.

Tübingen

Raphaela Veit

*Gerdes, Uta: Ökumenische Solidarität mit christlichen und jüdischen Verfolgten: Die Cimade in Vichy-Frankreich 1940-1944, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2005, 380 S., Geb., 3-525-55741-8.*

Given the scope of research on the French responses to Nazi occupation and the Holocaust, it is odd that there has not been a previous systematic study of Cimade (Comite intermouvments auprès des évacués), the Protestant organization which became instrumental in helping Jews hide and escape from Vichy France – and which continues its humanitarian work among refugees today. Scholars wishing to learn more about Cimade had to turn to an early account, *Clandestins de Dieu* (in English, *God's Underground*), written by several of its members, or more peripheral accounts of its work in studies of the ecumenical movement.

Uta Gerdes' important book about Cimade, then, is long overdue. Gerdes has written an extensively researched and comprehensive study of Cimade, drawing from more recent historical research as well as material from the archives of the World Council of Churches, World Jewish Congress, French Protestant church, and Cimade. The result is a detailed portrayal not only of Cimade, but of the entire interdenominational and international rescue network across Europe, making this volume an invaluable resource for scholars.

Founded in 1939 by Suzanne de Dietrich, a representative of the World Student Christian Federation, and led after 1940 by Madeleine Barot, a French historian and librarian, Cimade was predominantly a women's organi-